

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 27

Illustration: [s.n.]
Autor: Martin Mena, José Luis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Singt man auf dem Mond?

Wie kann man nur so dumm fragen! Fragen Sie mich aber, warum ich Sie an die Mahnung oder Einladung: «Wo man singt, da laß dich nieder!» Singt man also auf dem Mond nicht, dann bin ich gegen eine Niederlassung auf dem Mond.

Worauf Sie mir als Allerweltspezialist vielleicht entgegen werden, wir hätten sowieso ausgesungen in Europa. Die alte Generation singe altes, ausgeleiertes Zeug, und die junge Generation, die mache bei diesem Singsang überhaupt nicht mehr mit.

Sie sind nicht allein mit Ihrer Meinung. Soll ich einen Bekehrungsversuch machen? Ich selber gehöre nämlich zu den Bekehrten. Seitdem ich, dem Plakat und einem Aufruf der Glarner Handelskammer folgend, mich mit Glarnerischem beschäftige und zum Beispiel die glarnerische Presse lese. Dort stach mir ein Vers in die Augen:

«Tausend Künste kann der Teufel,
Aber singen kann er nicht.
Denn das Singen ist ein Ringen
Unserer Seele nach dem Licht.»

Ich wollte gern wissen, wer das gedichtet und gereimt hat. Und las deshalb weiter. Um zu vernehmen, daß der Präsident des Glarner Kantonal-Sängervereins seinen Leu-

ten oder Delegierten einige Wahrheiten vorsetzte und zu verdauen gab, die man auch anderswo servieren sollte. Weshalb ich eine Auslese davon den sangesfreudigen Nebilesern «zur Erdauerung» vorlege:

«Ich glaube, daß wir Aelteren die Jungen ernst nehmen müssen, selbst dann, wenn uns ihre Ideen wirklichkeitsfremd, unausgewogen oder gar aufrührerisch anmuten. Besser eine Jugend, die kritisiert und protestiert als eine, die kritiklos, denkfaul und ergeben alles übernimmt, was ihr die ältere Generation vorsetzt.»

Tief atmen! Dann zitiere ich weiter:

«Laßt mich einer Klischee-Meinung zu Leibe rücken, die etwa in Sängerkreisen zu hören ist, der Auffassung nämlich, das Singen habe bei der jungen Generation ausgespielt, das Chorsingen sei nicht mehr gefragt. Wer das behauptet, schaut an der Wirklichkeit vorbei und bildet sich ein, mit Gartenlaubenromantik und patriotischem Tremolo die Jugend gewinnen zu können...»

Jede Zeit hat ihre Lieder. Der Ausdruck unserer Zeit ist nicht Harmonie, sondern deren Widerspruch, die Disharmonie. Was sich reimt, erscheint suspekt, sieht irgendwie nachgeahmt aus. Modernes Liedgut will nicht dem Ohr schmeicheln, sondern in erster Linie akustisch formulierte Wirklichkeit sein. Hier gilt es einzuhaken: auch in den Chören bietet sich für die Jungen Gelegenheit, das ihnen passende Liedgut zu pflegen.

Im Nationalrat ist ein Postulat entgegengenommen worden, das verlangt, Musik als Maturitätsfach zuzulassen. Dem Mittelschüler soll die Möglichkeit gegeben werden, in der Musik die Matura zu machen. Der Vorschlag wäre geeignet, den Musikunterricht nicht nur an unseren Mittelschulen, sondern ganz allgemein aufzuwerten. Es wäre zu hoffen, daß dieses Postulat zu einem Stein wird, der im sonst ruhigen, allzu ruhigen Wasser der helvetischen Kulturpolitik einige Kreise ziehen wird.»

Und wieder den Kreis seiner ihm umstehenden Sänger betretend schloß der mutige Glarner:

«Manche Vereine beklagen sich über mangelnden Nachwuchs, über Interesselosigkeit der Jungen. Was da not tut, sind nicht Gejammer und Vorurteil, sondern geeignete Taten und Maßnahmen zur Verbesserung der «Situation» in unseren Chören.»

Begreifen Sie nun meine kleine Anfrage: Singt man auf dem Mond?

Philipp Pfefferkorn



SEREMIAS SAMMERMEIER

Früher und jetzt

Früener han ich törfte hoffe
dWält und Zuekumpft schtönd mir offe,
s Brütli hät wie d Sunne glacht
Und dänn hämmer Hochsig gmacht.
Wie n e Fee so zart und schmal
Isch mi Frau gsii dazumal,
Ach so mängs vergaht im Nuu,
s Läbe hät en Zapfeguu.



Seufzer-Ecke
unserer Leser

Warum

Warum werden die mit öffentlichen Subventions(-Steuer)geldern gebauten und nun als Grümpelkammern und Lagerräume vollgestopft und zweckentfremdet mißbrauchten privaten Luftschutzkeller nicht durchs Militär für den von höhern Stellen so gern angeführten Notfall entrümpelt, und zwar unter Berechnung der entstandenen Kosten an den Subventionierten?
H. O., Seethal

?

Warum werden Nahrungsmittel nur nach peinlichen Kontrollen und Analysen für den Markt freigegeben, dagegen Sex- und Revolverliteratur als Geistesnahrung in Riesennengen über die Grenze gelassen?
B. O., Wiedlisbach

